

Oben und Unten in der Architektur

Meckseper, Cord

Veröffentlicht in:
Jahrbuch 1993 der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.121-122



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

CORD MECKSEPER, Hannover

Oben und Unten in der Architektur

Braunschweig, 13. März 1993*

Ein Hauptkennzeichen abendländischer Architektur ist das vornehme Obergeschoß (piano nobile, beléage). Zugleich erweisen zahlreiche Bezeichnungen unser Wertebild als vertikalhierarchisch geschichtet („Ober- und Unterschicht“, „Hochkultur“; christliches Weltbild). Es stellt sich die Frage, zu welchem Zeitpunkt und auf welchen Wegen sich diese vertikalräumliche Wert- und Repräsentationsordnung entwickelt hat.

Die antik römische Kultur war primär durch eine horizontale Werteordnung geprägt, wie sie vor allem in der räumlichen Struktur der vornehmen römischen *domus* mit ihrer Abfolge aus *vestibulum*, *atrium*, *alae*-Zone und *tablinum* und dem darin regelmäßig ablaufenden Ritual der *salutatio* faßbar ist. Erhöhung kannte das römische Raumdenken lediglich im Sinne der körperlichen Erhöhung eines Machtträgers durch *podium*, *suggestus* oder *tribunal*, die dazu diente, dem Erhöhten einen größeren Blickraum zu ermöglichen.

Die Voraussetzung hin zur räumlichen Erhöhung war mit dem kaiserlichen *palatium* gegeben, das sich – nach wie vor horizontal strukturiert – auf dem namengebenden Palatin in Rom wie auf einem Podium über dem Circus Maximus erhob: Das Modell dieser Zuordnung von *palatium* und *circus* wurde von Constantin 324f. nach Byzanz übertragen. Auf den Circusszenen der Sockelreliefs des dort unter Theodosius d. Gr. um 390/93 im Hippodrom (Circus) aufgestellten Obeliskten – wichtige Wendemarken spätantik kaiserlicher Repräsentationskunst – ist der Tiefenraum hellenistischer Tradition zugunsten einer verstärkten Flächigkeit aufgegeben, so daß dort die kaiserliche Loge über den Zuschauerreihen und dem Geschehen in der Arena zu schweben scheint. Mehrzonig weiterentwickelt begegnet uns diese vertikalhierarchische Übereinanderordnung auf den Consulardiptychen. Die kaiserliche Repräsentationskunst war vorbildlich für die christliche Kunst. Schon bald sehen wir mehrzonig hierarchische Bildprogramme als Ausstattung von Kirchenräumen und damit architektonischen Raum in seinen einzelnen Bereichen vertikalhierarchisch bewertet.

Spätantike Kirchenemporen hatten keine hierarchische Funktion, ebenso ist in der Profanarchitektur z. B. des Magnum Palatium in Byzanz vor dem 9. Jahrhundert kein repräsentatives Obergeschoß faßbar. Der entscheidende Schritt hin zu einer vertikalräumlichen Hierarchisierung wurde im Westen unter Karl d. Gr. mit dessen Pfalzkapelle in Aachen getan, dessen den Zentralraum umschließendes architektonisches Gliederungssystem jedoch zunächst als ein architektonisch abstraktes „Bild“ zu lesen ist. Ungesichert ist, ob bereits zu Karls Zeit mit einem Thron auf der Empore zu rechnen ist. Quel-

* Vortrag vor der Klasse für Geisteswissenschaften der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft (Zusammenfassung).

len zu einem repräsentativen Aufenthalt Karls auf der Empore bei bestimmten Anlässen fehlen. Ungeklärt ist bisher die genaue Funktion der Emporenanlage im Westwerk von Corvey.

Der große Saalbau der Aachener Pfalz war eingeschossig. Auch für die zeitgenössischen und folgenden profanen Saalbauten ist bis in das 10. Jahrhundert hinein keine Mehrgeschossigkeit sicher nachweisbar. Eindeutig läßt sich ein repräsentatives Obergeschoß dagegen für die architektonisch sehr komplexe Regia Ottos des Großen in dessen Vorzugspfalz Magdeburg rekonstruieren. Sie nahm mit ihrer großen Eingangskonche möglicherweise bewußt Bezug auf den Westbau der Aachener Pfalzkapelle. Anläßlich der Krönung Ottos in Aachen 936 fanden zugleich Arbeiten am Thron auf der Empore statt, könnte dieser sogar möglicherweise neu errichtet worden sein. Nach Widukind von Corvey (II, 1) stieg der König im Anschluß an seine Krönung auf einer Wendeltreppe zu einem Thron hinauf. Erstmals eindeutig in karolingischer Zeit sehen wir dann im Evangeliar Ottos III. (Aachener Domschatz) das Schema des spätantik kaiserlichen Repräsentationsbild wiederaufgenommen.

„Oben“ und „Unten“ stellen damit architektonisch eine hierarchische Raumkategorie dar, deren Voraussetzung im römischen Raumdenken begründet ist und die ihre Ausprägung im Sinne des profanen Repräsentationsaals im Obergeschoß auf einem komplizierten Weg über das Bild schließlich nicht in Byzanz, sondern offenbar erst zu ottonischer Zeit im Westen auf dem Boden des fränkischen Reichs erfahren hat.